



UNSER PROJEKT

Informationsblatt des Entwicklungshilfeclubs

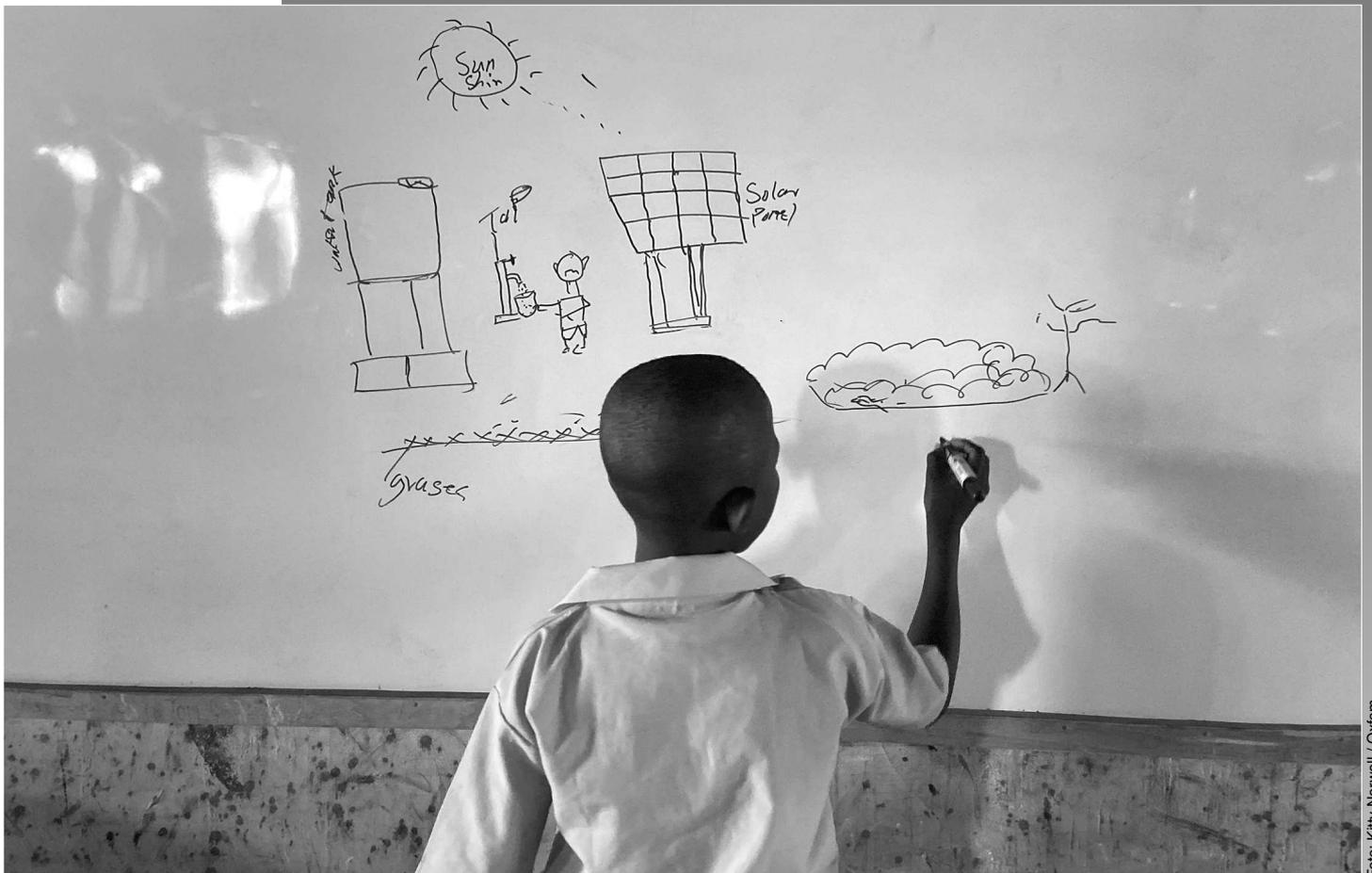


Foto: Kitty Norwell / Oxfam

Dezember 2020
Nr. 165

45 JAHRE
45 JAHRE
45 JAHRE
45 JAHRE
45 JAHRE

Es wird immer
einen Stift geben,
um die Zukunft zu schreiben.
Aber es wird nie möglich sein,
die Vergangenheit auszuradieren.



Bildung



Kinder



Landwirtschaft



Wasser



Gesundheit



Der Entwicklunghilfeklub

wurde 1973 als privater, gemeinnütziger und unabhängiger Verein gegründet (ZVR-Zahl: 109147948). Der Mitgliedsbeitrag beträgt 36,- Euro.

Fünf hauptamtliche und etwa 60 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Klubbüro in Wien tätig. In ganz Österreich unterstützen derzeit rund 3.000 Personen bzw. Gruppen die Arbeit und die Projekte des Klubs.

Leitung: Dr. Manfred Formanek (Obmann), DI Hilbert Heikenwälder (Obmann-Stv.), DI Brita Wilfling (Geschäftsführung)

Unsere Projekte

Wir fördern konkrete, überschaubare Projekte, die Menschen dabei helfen, sich aus Armut und Unterdrückung zu befreien.

Wir bieten verschiedene Möglichkeiten, Projekte zu unterstützen:

Mikros (Projektbausteine):

Mit jedem Mikro wird ein Teil eines größeren Projekts unterstützt, zum Beispiel: Betreuung eines Straßenkindes für ein Jahr, Wasserversorgung für eine Familie, Saatgut für eine Bauernfamilie ...

Durchschnittlicher Wert: ca. 150,- bis 300,- Euro.

Super-Mikros (Projekt-Partnerschaften):

Mit einem Super-Mikro kann ein Projekt zur Gänze übernommen werden, zum Beispiel Errichtung einer Gemeinschaftsküche, Bau eines Brunnens ... Größere Super-Mikros können in Teilprojekte unterteilt sein.

Durchschnittlicher Wert: ca. 1.000,- bis 6.000,- Euro.

Makros (Großprojekte):

Mit einem Makro (ab 10.000,- Euro) wird die Umsetzung eines größeren Projekts ermöglicht, zum Beispiel Errichtung eines Dorfes, Bau einer Schule, Wasserleitung für ein Dorfgebiet ...

Natürlich können Projekte auch mit Teilbeträgen unterstützt werden.

Unsere Projektpartner

sind bewährte europäische Organisationen wie *Misereor* (Deutschland), *Oxfam* (England), *Netz* (Deutschland), *Entraide et Fraternité* (Belgien) sowie lokale Organisationen, welche die Projekte vor Ort umsetzen.

Wie wir arbeiten

Der Entwicklunghilfeklub wurde bewusst als „Klub“ aufgebaut, um allen Interessierten eine Möglichkeit zu bieten, sich zu engagieren. Ehrenamtliche Mitarbeit in allen Bereichen ist wesentlicher Bestandteil unserer Klub-Philosophie. Die Kosten sind transparent und werden von Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern, Spenderinnen und Spendern sowie Partner-Organisationen getragen. Spenderinnen und Spender können selbst bestimmen, wo und wofür ihr Beitrag eingesetzt wird:

- Projektspenden fließen zu 100 Prozent in die Projekte.
- Förderbeiträge sichern die Existenz des Klubs und decken die Kosten für die Betreuung der Projekte und Partner, für Informationsarbeit sowie Verwaltung. Ungewidmete Spenden bis 99,- Euro verbuchen wir je nach Bedarf für dringende Projekte oder als Förderbeitrag.

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

Wollen Sie mehr über uns wissen?

Besuchen Sie uns auf unserer Webseite www.entwicklunghilfeklub.at oder im Klubbüro: Böcklinstraße 44, 1020 Wien (Montag–Freitag 9–18 Uhr, auf Wunsch auch außerhalb der Bürozeiten); Tel. 01-720 51 50, E-Mail: office@eh-klub.at

Die Fotos dieser Ausgabe stammen von unseren Projektpartnern wie bei einzelnen Bildern angegeben, aus unserem Archiv oder anderen Quellen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mag sein, dass manchmal das Alte vergehen muss, damit etwas Neues entstehen kann.

Für den Entwicklunghilfeklub trifft das sicher nicht zu. Über viele Jahre hindurch war *Mag. Gabriele Tabatabai* Gesicht, Stimme, Seele und eben auch Geschäftsführerin unserer Organisation und geht nun demnächst in Pension. Sie hat uns auf dem Weg vom Verein zur Organisation begleitet und gesteuert.

Seit Anfang Oktober dieses Jahres hat nun *Dipl.-Ing. Brita Wilfling* die Geschäftsführung übernommen und wird Schritt für Schritt unser neues Gesicht und unsere neue Stimme werden.

Brita ist uns seit vielen Jahren als ehrenamtliche Mitarbeiterin bekannt und hat langjährige Erfahrung im NGO-Bereich.

Sie bringt von ihrer Berufserfahrung her die besten Voraussetzungen mit, den Entwicklunghilfeklub in die nächste Ära zu führen, und ich bin mir ganz sicher, dass sie auch so etwas wie die neue Seele des Entwicklunghilfeklubs wird.

Ich freue mich auf die neuen Zeiten!

Dr. Manfred Formanek
Obmann

(siehe auch Seiten 28 + 29)

Inhalt

City Makers	4 + 5
Bericht aus Indien	
Ein Loblied auf die Landwirtschaft	6 + 7
Projekt 326 – Der Erde verbunden (Kongo)	
Sich schützen können	8 + 9
Weihnachts-Anstatt-Aktion 2020	
Segen und Fluch einer Pflanze	10 + 11
Thema: Achtung: Kokain	
Über den Fluss zurück nach Hause	12 + 13
Projekt 290 – Zurück ins Leben (Indien)	
Das Müllsammler-Trio	14 + 15
Partner in Ägypten	
Auf der Straße	16 + 17
Bilder aus Mexiko	
Viele kleine Schritte auf einem neuen Weg	18 + 19
Projekt 209 – Ein Stück Paradies (Haiti)	
wo – was – wie – wieviel?	20 + 21
Projekte in Asien + Lateinamerika	
wo – was – wie – wieviel?	22 + 23
Projekte in Lateinamerika + Afrika + Weltweit	
Auf einmal wird alles anders und besser	24 + 25
Projekt 263 – Zukunft säen (Peru)	
Mußebuch, Kartoffeltag, Friedenslauf	26 + 27
Engagement in Österreich	
Entwicklunghilfeklub	28 + 29
hallo and good bye	
Wie ich ein Lehrer wurde	30 + 31
Literatur aus Westafrika	

Vom Schicksal, auf der Straße leben zu müssen, sind in den indischen Städten nicht nur Kinder und Jugendliche betroffen, sondern auch viele Erwachsene, auch ganze Familien.

In Delhi nennen sie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts, das wir unterstützten, *CityMakers*, also *Stadt-macher*. Es ist eine Bezeichnung, die den Betroffenen ein wenig Würde zurückgibt und ihr Selbstbewusstsein stärkt.

„Sie schleppen auf den Baustellen Ziegel, beladen LKWs, bieten ihre Dienste als Rikschafahrer an, räumen den Mist weg, den die Leute vor ihre Häuser werfen und halten so das alltägliche Leben aufrecht.“

Ohne billige und ausgebeutete Arbeitskräfte würde es weniger neue Häuser geben, ohne Rikschafahrer würden die Taxis in den Bezirken, in denen es keinen Bus gibt, noch teurer werden, ohne Müllsammler wäre alles noch schmutziger und unhygienischer.“

Sie verdienen so wenig, dass sie sich nicht einmal eine Bleibe in einem der Armenviertel am Rand der Hauptstadt leisten können.

Unsere Projektpartner sorgen dafür, dass die *CityMakers* einen sicheren Platz zum Schlafen und ein offenes Ohr für ihre Probleme finden und, wenn notwendig, medizinische Hilfe oder eine Mahlzeit bekommen.

In den Unterkünften finden sie besonders in den kalten Wintermonaten Schutz. Diese sind durchgehend offen, denn jene, die in der Nacht arbeiten, brauchen tagsüber einen Platz, wo sie sicher schlafen können.

Vor allem für obdachlose Frauen und deren Kinder bedeutet der Schutz sehr viel, wie eine von ihnen berichtet:

„Als wir noch auf der Straße schliefen, hat die Polizei uns jeden Tag verfolgt. Sie haben mich und meine Kinder geschlagen und wollten Geld von uns. Ich habe immer Angst gehabt.“

Projekt 258 – Endlich Zuflucht finden

Indien (Projekt abgeschlossen)

Von Jänner 2012 bis Juli 2018 haben 385 Spenderinnen, Spender und Aktionsgruppen das Projekt mit insgesamt 78.750,- Euro unterstützt.

Damit konnten jedes Jahr etwa 180 obdachlose Frauen oder Männer in der indischen Hauptstadt Delhi untergebracht, versorgt und betreut werden.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, die dazu beigetragen haben, dass die Betroffenen nun zumindest ein Dach über dem Kopf haben und menschenwürdig leben können.

Die Indo-Global Social Service Society (GSSS) wird weiterhin von unserer Partner-Organisation MISEREOR unterstützt.

Wir nennen sie nicht Obdachlose, sondern

CITY MAKERS



Indu Pradesh (Foto unten), Leiter von GSSS, im Bild mit einer Frau bei der Aufnahme in einer Unterkunft.

„Wir müssen die auf der Straße lebenden Menschen als gleichwertige Bürger unseres Landes betrachten und nicht wie Diebe und Asoziale.“

Wir haben drei Nachtlager, eines davon nur für Frauen, in denen wir insgesamt 800 obdachlose Männer und Frauen und auch deren Kinder unterbringen können. Es gibt noch weitere Organisationen, die Notunterkünfte betreiben.

Die Stadtverwaltung verwehrt den Menschen, die auf der Straße leben, ihre Grundrechte. Sie würde am liebsten alle Obdachlosen aus der Stadt verbannen.

Aber es gibt Fortschritte. Aufgrund einer Studie zum Thema Obdachlosigkeit, an der wir beteiligt waren, beschloss der Oberste Gerichtshof, dass Städte Schlafplätze für Obdachlose einrichten müssen, und zwar ein Lager pro 100.000 Einwohner.“





„Wir möchten Jungbauern ausbilden, die neue Methoden anwenden und die Früchte ihrer Felder verarbeiten und vermarkten.“

Angesichts des armseligen Lebens in den ländlichen Gebieten im Osten der demokratischen Republik Kongo betrachtet kaum ein Jugendlicher das Dasein als Bauer als einen Beruf, von dem man leben kann. Das Projekt soll das Gegenteil beweisen. **Der Erde verbunden** sollen junge Frauen und Männer das Land ihrer Vorfahren zum Blühen bringen.

Ein Loblied auf die Landwirtschaft

„Jetzt weiß ich, dass die Erde unserer Vorfahren unsere Zukunft ist, dass uns das Leben als Bauer oder Bäuerin eine Existenz bietet.“

Sie erlernen neue Anbaumethoden, sie bearbeiten die brachliegenden Felder, sie bilden Kooperativen, sie machen Landwirtschaft attraktiv und gewinnbringend.

Sie sind junge Männer und Frauen in der Provinz Kivu im Osten des Landes, die nach abgeschlossener Schulbildung den Mut haben, einen Aufbruch zu wagen.

Unser Projekt hilft ihnen dabei mit Beratung, Geräten und allem, was sie am Anfang brauchen.

Drei von ihnen, die bereits erfolgreich unterwegs sind, berichten:

Oscar Mugisho Buhendwa
aus Bushwira

„Wir sind eine Gruppe von neun Burschen und elf Mädchen und wir stellen Tomatenmark her.“

In Kursen haben wir gelernt, wie man das am besten macht und



Oscar

wir bekamen eine Presse und anderes Material geschenkt, womit wir nun wirtschaftlich arbeiten können.

Ich hatte schon vor dem Einstieg in das Projekt eine Ausbildung zum Agronom gemacht und weiß daher, dass die Landwirtschaft die Lunge unserer Entwicklung ist. Ohne sie werden wir nicht weit kommen.

Das ist meine Botschaft an alle Jugendlichen, die noch voller Energie und Kraft sind.“

Carina Nshobole Muhammirizza
aus Muhonga/Cazi

„Ich bin begeistert. Von der Landwirtschaft kann man wirklich leben. Ich bin in der Kleintierzucht tätig, hauptsächlich Hühner. Ich habe an Kursen teilgenommen und gelernt, wie man das richtig macht.“

Mit dem Verkauf von Hühnern und Eiern verdiene ich etwa 40 Euro pro Monat. Tendenz steigend.



Carina



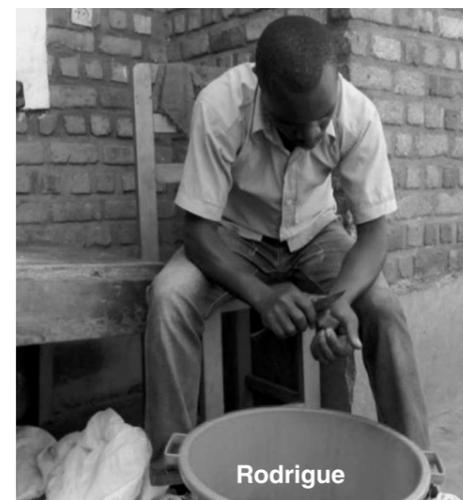
Ich hatte den Glauben an die Erde der Eltern verloren, doch jetzt weiß ich, dass hier meine Zukunft liegt.

Ich komme damit aus und kann mich auch um meine alten Eltern und meine beiden kleinen Schwestern kümmern, die noch zur Schule gehen.

In der Gegend bin ich mit anderen jungen Leuten in Verbindung, die in der Arbeit am Land einen Lebensinhalt gefunden haben.

Je mehr Mädchen so wie ich das verstehen und probieren, umso weniger werden in der Stadt ihr Dasein als Prostituierte fristen.

Danke an jene, die mir geholfen haben, meinen Weg zu finden.“



Rodrigue

Rodrigue Irengé Nchangou
aus Kabare.

„Wir sind eine Gruppe von zehn jungen Leuten, sieben Mädchen und drei Burschen.“

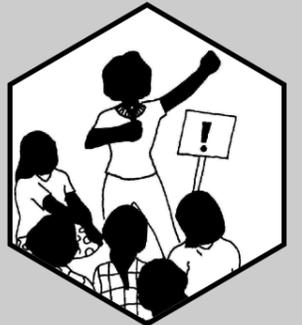
Wir pflanzen und ernten gemeinsam rote Rüben. Nach der Ausbildung haben wir durch das Projekt eine Mühle, Filter und Kanister bekommen.

Vorher haben wir auch schon mit Rüben gearbeitet, aber wir mussten weit fahren, um sie zerkleinern zu lassen und wir verwendeten unser Kochgeschirr als Behälter. Währenddessen konnten unsere Mütter nichts kochen.

Wir verarbeiten die Rüben zu Wein. Einen sehr guten Wein, der den Leuten schmeckt und der sich gut verkaufen lässt.

Was uns noch fehlt, ist, unsere Kenntnisse bezüglich Verwaltung, Buchhaltung und Marketing zu verbessern.

So wie es derzeit in unserem Land aussieht, ist die Landwirtschaft die einzige Möglichkeit für uns Jugendliche, aus der Krise und dem Chaos auszubrechen.“



Projekt 326
DER ERDE
VERBUNDEN

Kongo

Demokratische Republik,
Provinz Süd-Kivu

1 Mikro

(Projektbaustein) =
Schulung in
Landwirtschaft
für 1 Jugendlichen
für 1 Jahr =
120,- Euro
Schulungen und Geräte

1 Anteilstein =
für 3 Monate =
30,- Euro

Projektpartner
und -leiter:

Entraide et Fraternité
(Brüssel, Belgien)

Comité Anti-Bwaki
(Durchführung im
Einsatzgebiet)

Heureuse Degembya
Charles Said

Bericht

Projektbeginn April 2018
Seit Beginn des Projekts
wurden 225 Jugendliche
(118 Buben, 107 Mädchen)
ausgebildet, die nun
gemeinsam in Kooperativen
landwirtschaftlich aktiv sind.

Fotos: Entraide + Fraternité

Sich schützen können

Afrika, Asien, Lateinamerika – Hygienepakete für Familien

„Wie können wir uns schützen?“ – Diese Frage stellen sich derzeit unzählige Menschen auf der Welt. Wir bitten um Ihre Unterstützung, damit jene Menschen die Möglichkeit erhalten sich zu schützen, die aufgrund großer Armut und schwieriger Lebensbedingungen von einer Ansteckung mit dem Corona-Virus besonders bedroht sind.

Wo Abstand unmöglich ist

„Wir haben die Flucht überlebt, aber jetzt bedroht uns das Virus. Wie sollen wir uns hier schützen? Es gibt kaum sauberes Wasser, keine Seife ... Weglaufen können wir nicht“,

berichtet Nur, eine Angehörige der Rohingya, aus einem der größten Flüchtlingslager der Welt in Bangladesch. Hier leben über 500.000 Menschen auf engstem Raum, unter prekären hygienischen Bedingungen. Abstand halten ist unmöglich, Hygieneartikel und Händewaschen sind Luxus. Wenn sich hier Krankheiten wie das Corona-Virus verbreiten, sind die Auswirkungen katastrophal.

„Wie sollen wir uns schützen?“

Diese bange Frage stellen sich derzeit unzählige Menschen, die in großer Armut und unter schwierigen Bedingungen leben:

Geflüchtete Familien in Bangladesch, kleinbäuerliche Familien in abgelegenen Dörfern im westafrikanischen Burkina Faso genauso wie BewohnerInnen der Elendsviertel von Großstädten in Brasilien, um nur einige zu nennen.

Um derart bedrohten Familien in der aktuellen Krise zu helfen, unterstützen wir heuer mit unserer Weihnachts-Anstatt-Aktion das weltweite Hygieneprogramm unserer Partner-Organisation Oxfam und bitten dafür um Ihre Mithilfe.

Hygiene rettet Leben

Im Rahmen des Gesamtprogramms konzentriert sich unsere Unterstützung auf die Verteilung von Hygienepaketen, die den lokalen Bedürfnissen der Menschen entsprechen. Ein Hygienepaket für eine Familie enthält folgende Produkte für einen Monat:

- Seife und Waschpulver,
- Kübel, Becher, Zahnbürsten,
- Hygieneartikel für Mädchen und Frauen.

Bitte helfen Sie mit, damit sich möglichst viele der ärmsten Menschen rasch und effektiv vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus schützen können.

Weihnachts-Anstatt-Aktion 2020

Ein kleines, Kontinente überschreitendes Geschenk mit großer Wirkung. Ein Stück Projekt in Form eines Billets – ANSTATT eines herkömmlichen Geschenks oder zusätzlich dazu. Sie verschenken nicht einfach ein schönes Billet – mit jedem Billet geben Sie Familien in Afrika, Asien und Lateinamerika die Möglichkeit, sich vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus schützen zu können.

WAS SCHENKT MAN MENSCHEN, die sagen, dass sie schon alles haben? Eine Frage, die oft zu Verlegenheitslösungen führt.

Was schenkt man Menschen, die nichts haben? Eine Frage, die wir mit unserer Weihnachts-Anstatt-Aktion auch heuer wieder beantworten möchten.

Mit unserem Weihnachts-Anstatt-Billet erhalten Familien in prekären Lebenssituationen Hygienepakete, um sich vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus schützen zu können. Ein konkreter Projektbaustein in Form eines Billets, das Menschen über Kontinente hinweg verbindet.

Projekt 349

Ein Weihnachtsgeschenk, das die Gesundheit schützt.

1 Billet = 10,- Euro

Damit erhält eine Familie ein Hygienepaket für einen Monat, um sich vor dem Corona-Virus zu schützen.

Natürlich sind auch Billets mit höheren Beträgen möglich, z. B.:

- 20,- Euro für Hygienepakete für 2 Familien
- 50,- Euro für 5 Familien
- Euro (beliebiger Betrag)

Außerdem enthält jedes Billet ein Päckchen Seifenpapier, das sich gut dazu eignet, um sich unterwegs die Hände zu waschen.

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!



Seife, Waschpulver und andere Hygieneartikel sind in Krisenzeiten kaum zu erhalten und für die Ärmsten oft unerschwinglich. Unser Weihnachts-Anstatt-Billet bringt Hygienepakete zu bedürftigen Familien, damit sie ihre Gesundheit schützen können.

Vielen Dank an die Sponsoren unserer Weihnachtsaktion:



Segen und Fluch einer Pflanze

Bolivien, Peru.
Eine Legende aus der Kolonialzeit über die Entstehung des Kokastrauches:

Die Eroberer hatten die Inkastädte zerstört, die heiligen Tempel geschändet, die Schätze geraubt, die Felder verwüstet. Tausende zogen heimatlos umher, versunken in Trauer um den Verlust ihrer Fürsten und Götter.

Einen alten, weisen Inka, der vor den Soldaten geflüchtet war, erfüllte das Schicksal seines Volkes mit großer Sorge und er betete zu den Göttern. Eines Nachts erhielt er eine Antwort, worauf er die Leute zusammenrief und sagte:

„Unser Sonnengott Inti hat uns in seiner Güte ein Geschenk gemacht. An den Abhängen der Berge findet ihr eine Pflanze mit ovalen Blättern. Sie wird euch im Elend nähren und trösten. Kaut ihre getrockneten Blätter bei den Arbeiten, die die Eroberer euch aufzwingen. Sie geben euch neue Kraft. Wenn ihr Lasten wie Tiere tragen müsst, werden die Blätter die Last leichter erscheinen lassen. Wenn ihr in Bergwerken das Silber schlagen müsst, wird die Pflanze eure Angst und Verzweiflung betäuben.“

Aber wenn die weißen Unterdrücker es euch gleich tun wollen, werden sich die guten Eigenschaften der Pflanze in ihr Gegenteil verwandeln: Die Blätter, die für euch Stärke und Überleben bedeuten, werden für sie zum Fluch. Ihr Gebrauch wird für die Unterdrücker zur Schwäche und Sucht, die sie zerstören werden.“



Die Kokapflanze

Die Blätter des Kokastrauchs helfen auch heute noch den Angehörigen der indigenen Volksgruppen, wie den Aymara und Kechua in Bolivien und Peru, den Hunger zu unterdrücken, Leistungsfähigkeit und Ausdauer zu steigern, innere Ruhe zu finden. Trotz des täglichen Gebrauchs hat die Einnahme aber nichts von ihrem sakralen Charakter verloren und erfolgt mit einem gewissen Ritual wie zur Zeit der Zeremonien der Inka-Priester.

Das Kokain

Durch verschiedene chemische Prozesse wurden Substanzen des Kokastrauchs erstmal in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts isoliert und unter der Bezeichnung Kokain zur Behandlung von Depressionen eingesetzt. Als Rauschmittel in pulverisierter Form und unter den Namen Koks, Schnee oder Crack wurde Kokain erst ab 1920 populär. Die meisten Konsumenten schnupfen (koksen, sniffen) oder rauchen das Produkt.

Der Fluch

Der in der Legende beschriebene Fluch hat sich auch auf viele Menschen in den Heimatländern des Kokastrauchs ausgewirkt. Unter ihnen viele Jugendliche, die wie ihre damals verklavten Vorfahren unter Armut, Ausbeutung und Hoffnungslosigkeit leiden und die der Versuchung der Droge erliegen, beziehungsweise ins Netz von Erzeugern, Profiteuren und Dealern der Droge geraten.

Die Warnung

Soziale Einrichtungen in den Andenländer bemühen sich, vor dem Konsum der Droge zu warnen und über die schädlichen Folgen zu informieren. Auf der Nebenseite bringen wir Auszüge aus einer der Broschüren aus Bolivien.

Achtung: Kokain

Bitte, lass es bleiben.

Ein Freund hat dir eine Kokain-Zigarette angeboten, Das sei ‚cool‘, du könntest es ja einmal probieren.

Bei einmal wird es nicht bleiben. Kokain greift dein Nervensystem an, du wirst immer mehr davon verlangen und vollkommen abhängig werden.

Die Auswirkungen sind auf jeden Fall negativ, für dich, deine Familie, die ganze Gesellschaft.

Du willst es trotzdem probieren?

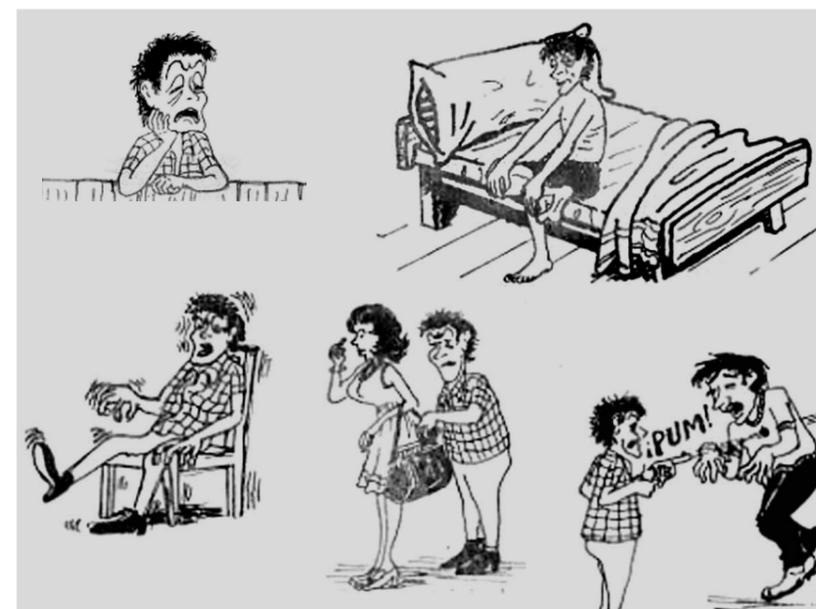
Ich sage dir, was dich mental und physisch erwartet.



(Text und Graphiken aus einer Broschüre aus Bolivien)



WENN DU RAUCHST:
 Du wirst deine Gefühle nicht mehr kontrollieren, glauben, dass du mächtig bist, irres Zeug reden, dein Blutdruck wird sich erhöhen, du wirst schwitzen, zittern, empfindlich auf Licht reagieren.



WENN DU DANN ABHÄNGIG GEWORDEN BIST:
 Du wirst unter Schlaflosigkeit leiden, depressiv werden, Halluzinationen haben, wahrscheinlich deine Arbeit verlieren, aggressiv und möglicherweise kriminell werden, auf ein tragisches Ende zusteuern.

Daher noch einmal:
Bitte, lass es bleiben.





„Je früher ein Kind, das auf der Straße lebt, Hilfe bekommt, desto höher ist die Chance, es wieder in seine Familie zu integrieren oder es auf dem Weg in eine menschenwürdige Zukunft zu begleiten.“

Einer der Orte, wo Straßenkinder in der indischen Stadt Chennai diese Chance bekommen, ist das ‚Haus der Liebe‘ unseres Projektpartners.

Bitte helfen Sie mit, dass Kinder ihren Weg zurück ins Leben finden können.

Über den Fluss zurück nach Hause

„Da war einmal ein Bub, etwa in eurem Alter, der wollte an das andere Ufer schwimmen, dort wo sein Dorf war, das er verlassen hatte. Doch der Fluss war an dieser Stelle drei Kilometer breit.

Er versuchte es trotzdem, aber nach zwei Kilometern verließen in die Kräfte. ‚Ich schaffe es nicht‘, sagte er sich, drehte um und schwamm zurück.“

Diese Geschichte erzählt ein Mitarbeiter des Projekts, wenn er Jugendliche ermutigen möchte, nicht aufzugeben und an sich und ihre Fähigkeiten zu glauben.

„Wie er die zwei Kilometer zurück geschafft hat, hätte er auch noch den einen Kilometer bis nach Hause geschafft.“

Mut und Vertrauen brauchen sie, die Straßenkinder in der indischen Großstadt Chennai.

Viele sind von daheim weggelaufen, weil es nicht genug zu essen gab, weil sie geschlagen wurden, weil sie es einfach nicht mehr ausgehalten haben.

Andere wurden von verzweifelten Eltern ‚verkauft‘ und arbeiteten unter menschenunwürdigen Bedingungen in Fabriken, Restaurants oder Haushalten – bis sie von dort weggelaufen sind und auf der Straße weiterlebten.

Einige von ihnen haben ein neues Zuhause gefunden:

Unsere Projektpartner nennen es Anbi Illam, in der Übersetzung: ‚Haus der Liebe‘.

Eine Betreuerin erklärt:

„Wir geben ihnen zu essen. Satt zu sein, war für viele ein nicht gekanntes Gefühl. Die meisten sind außerdem krank oder verletzt, wenn wir sie aufnehmen. Wir machen sie wieder gesund.

Wir schicken sie zur Schule, wo sie noch nie oder nur kurz waren. Jugendlichen bieten wir die Möglichkeit einer Berufsausbildung.

Vor allem können sie bei uns wieder Kind sein, spielen und lachen, den nächsten Schritt tun: Einen Platz in der Gesellschaft und im Leben finden und dieses auch gestalten.“

Das sagen die Kinder dazu:

„Ich habe eine Unterkunft, Kleidung und Essen bekommen, und vor allem Liebe.“

„Aus Dankbarkeit für alles, was mir zuteil wurde, möchte ich ein guter Mensch werden.“

„Ich bin glücklich und fühle mich zum ersten Mal in meinem Leben geborgen.“

„Ein neues Kleid, gutes Essen, ein Bett, Bücher für die Schule. Ich habe alles bekommen, was ich brauche.“

„Ich fühle mich zum ersten Mal in meinem Leben zuhause.“



Sobald sie wieder lachen und spielen dürfen, kommt wieder Farbe in ihr düsteres Leben.



Listening to children and youth is the first step to help them grow healthy and safe

„Kindern und Jugendlichen zuhören, ist der erste Schritt, um ihnen zu helfen...“

Auf Hausmauern finden Kinder in Not die Telefonnummer von Menschen, die ihnen raten und vielleicht helfen können.

Unter ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts.

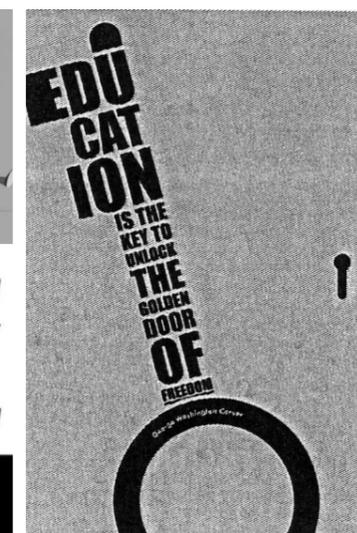
Einige der Ratschläge, die sie den Kindern, die sie auf den Weg in die Zukunft begleiten, mitgeben:

„Zurück in die Schule.“

„Bildung ist der Schlüssel, um das goldene Tor der Freiheit zu öffnen.“

Ein Schritt in diese Freiheit:

„Keine Kinderarbeit mehr. Weltweit.“



Projekt 290
ZURÜCK
INS LEBEN

Indien

Chennai,
Bundesstat
Tamil Nadu

1 Mikro

(Projektbaustein) =
Betreuung von
1 Straßenkind
für 1 Jahr =
278,- Euro

Unterkunft, Ernährung,
Schulbesuch ...

1 Anteilstein =

1 Kind für 1 Monat =
23,- Euro

Projektpartner
und -leiter:

Misereor
(Aachen, Deutschland)

Don Bosco Anbu Illam
(Durchführung im
Einsatzgebiet)

Johnson Bashyam
(Projektkoordinierung)

Bericht

Projektbeginn:
Februar 2015.

In drei Zentren werden
insgesamt 120 Kinder
(70 Buben, 50 Mädchen)
betreut.

Fotos: Misereor

Sie laden im Morgengrauen die im Stadtgebiet von Kairo auf den Straßen gelagerten oder in den Häusern bereitgestellten Abfallsäcke auf den Eselskarren oder LKW und fahren zurück in ihre Häuser am Stadtrand.



Dort wird alles abgeladen, von den Familienmitgliedern getrennt, sortiert und wenn möglich selbst weiterverarbeitet und schließlich verkauft. Etwa als Hartplastik-Pellets, die dann letztendlich vom Hafen in *Alexandria* aus als Rohmaterial in die Welt verschifft werden, zum Beispiel nach China.

ZABBALIN,

so werden die mit Müllsammeln und -verwerten beschäftigten Menschen in den Randsiedlungen der ägyptischen Hauptstadt genannt. Die Betroffenen selbst betrachten die Bezeichnung weniger als Beruf, sondern als Bezeichnung ihrer Gemeinschaft.

So auch in *Moqatam*. Die Bewohner sind zur Hälfte Kopten und Moslems, aber alle betrachten sich als *Zabbalin*, auch wenn sie einem anderen Beruf nachgehen, denn die ganze Siedlung lebt mehr oder weniger im und vom Müll.

Romani, Shehata und Rizg

sind die drei Protagonisten der Müllsammelvereinigung, die sich bemüht, die Lebensumstände in der Siedlung zu verbessern und die seit zehn Jahren vom Entwicklungshilfeklub unterstützt wird. Nebenstehend eine Kurzbeschreibung der Anliegen, für die wir derzeit Hilfe suchen und unten dazu zwei Fotos.

Die Organisation, über die wir das Projekt abwickeln, ist in Paris beheimatet und heißt *EdzaCaire (Education & Développement avec les Zabbalins du Caire)*.

Elisabeth Fayard, die Gründerin, verbrachte ab 1992 jedes Jahr die Sommermonate mit französischen Pfadfindergruppen in mehreren Randsiedlungen, wo die Jugendlichen mit ägyptischen Pfadfindern Sozialprojekte verwirklichten, für die sie selbst die Mittel aufgebracht hatten. Mit *Romani Badir* (wie er mit vollem Namen heißt) kam es schließlich zur Gründung von *EdzaCaire*.

Alle drei oben Genannten waren auch Pfadfinder und schöpfen aus dieser Bewegung die Kraft für ihr Engagement.



Unsere Projekte mit den Müllsammelern von Moqatam:

FRÜHSTÜCK IM KINDERGARTEN

Frühstück gibt es in den Familien keines. Die größeren Kinder sind bereits im Morgengrauen in der Stadt, um ihren Vätern beim Müllsammeln zu helfen.

Die Kleinen gehen hungrig in den Kindergarten. Einigen haben die Mütter etwas zugesteckt, meist Chips. Die meisten haben nichts.

Den Kindergarten der Müllsammelvereinigung besuchen 65 Kinder, die von ihren Eltern untertags nicht betreut werden können.

Unser Projekt bietet ihnen jeden Tag ein Frühstück bestehend aus Reis, Milch, Zucker sowie Obst oder Gemüse. Weitere Kosten fallen für eine bescheidene Entschädigung für die Köchin an sowie für das Gas für den Ofen.

**2.150,- für 1 Jahr (10 Monate),
215,- Euro für einen Monat.**
(Projekt 3258)

ALPHABETISIERUNG AM ABEND

Viele Erwachsene, die vom Land in die Stadt kamen, haben nie eine Schule besucht. Viele Jugendliche, die hier aufgewachsen sind, besuchen die Schule nur unregelmäßig, weil sie in der Müllverwertung der Familie mitarbeiten oder weil ihre Eltern nicht für die Kosten aufkommen können.

Um den Hunger nach Bildung zu stillen, wurde begonnen, in angemieteten Räumlichkeiten Abendkurse anzubieten.

Jeweils etwa 20 Lernwillige, Schulabbrecher, Erwachsene oder junge Frauen treffen sich zweimal wöchentlich von 18 bis 20 Uhr und holen mit Begeisterung versäumtes Wissen nach. Derzeit werden an drei Orten der Siedlung jedes Jahr vier dreimonatige Kurseinheiten angeboten.

Der Aufwand beträgt 100,- Euro pro Monat für die Lehrkraft sowie für Miete und Unterrichtsmaterial:

**300,- für eine Kurseinheit,
1.200,- für ein ganzes Jahr.**
(Projekt 3219)

Das Müllsammeler-Trio



Shehata

Seine Eltern waren sehr arm, schafften es aber trotzdem, ihn zur Schule zu schicken.

Shehata dankte es ihnen, indem er fleißig lernte und damit ein Stipendium von der Caritas bekam, das ihm ermöglichte, Jus zu studieren.

Er beschloss, sich in *Moqatam* als Rechtsanwalt in den Dienst der Bewohner der Siedlung zu stellen. Wenn man ihn fragt, was er mache, sagt er aber, er sei Müllsammeler.

Der 40-Jährige hat eine kleine Kanzlei, deren Türe er bewusst immer offen lässt, damit die Rat und Hilfe Suchenden es wagen, einzutreten.

Viele kommen nur, um zu reden und ihr Leid zu klagen. Von jenen, deren Rechtsanliegen er behandelt oder bei Gericht vertritt, verlangt er nur ein Honorar, wenn er weiß, dass sie es sich leisten können.

Mit seiner Frau und seinen beiden Kindern findet er damit, wie er sagt, ein für ihn ausreichendes Einkommen.

Er organisiert und betreut die Alphabetisierungskurse.

Romani

Ab dem Alter von vier Jahren begleitete er seinen Vater beim Müllsammeln und tat dies während seiner ganzen Schulzeit. Diese beendete er mit einem Abschluss an einer technischen Schule.

Danach baute er selbst einige Maschinen, mit denen er nach wie vor Plastik-Abfälle verarbeitet, die er verkauft.

Er ist die treibende Kraft für alle sozialen Aktivitäten in mehreren Müllsammeler-Siedlungen.

So baute und leitete er in *Tourah* ein Bildungszentrum, lehnte aber jegliche Entschädigung ab. Hilfeleistung für seine Mitmenschen müsse unentgeltlich sein.

Der heute 51-Jährige hat vier Kinder und kommt aufgrund seiner angeschlagenen Gesundheit mehr schlecht als recht über die Runden.

Trotzdem ist er für jede neue Initiative im Dienste der Gemeinschaft aufgeschlossen und steht jederzeit allen zur Verfügung, die sich an ihn wenden.

Er koordiniert alle Projekte und kümmert sich selbst um den Kindergarten.

Rizg

Er hat studiert, konnte sich aber nicht entschließen, sein Glück in der Stadt zu versuchen. Um sein Leben zu bestreiten verwertet er in mehreren Arbeitsvorgängen Flaschen aus dem Müll.

Rizg ist verheiratet und hat eine kleine Tochter.

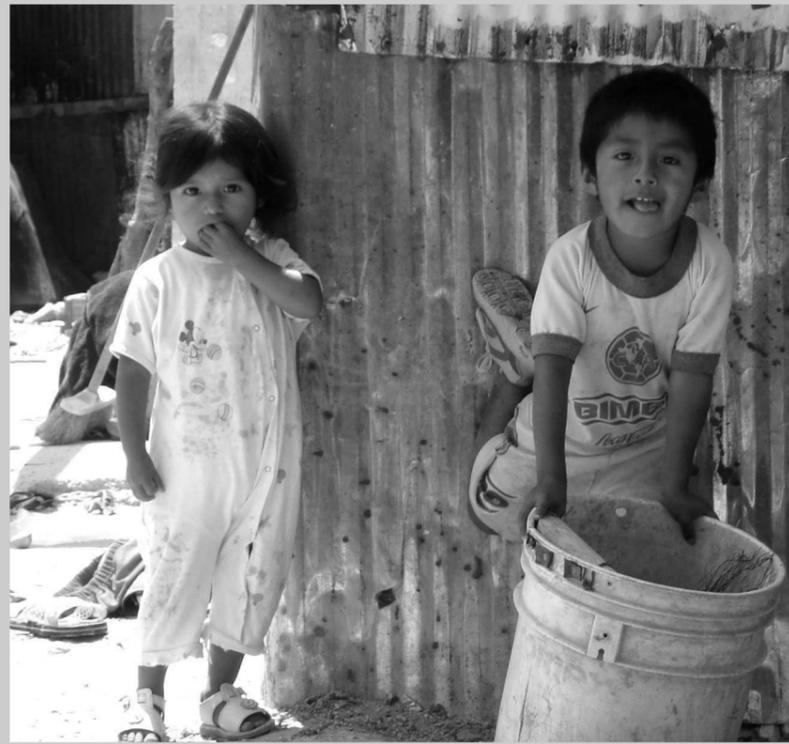
Aufgrund seiner Ruhe und starken Persönlichkeit wird er bei Zwistigkeiten in der Siedlung oft als Mittler zwischen den Streitenden herangezogen.

Einmal war er von den elenden Wohnverhältnissen einer Familie so schockiert, dass er ihr mit seinen Ersparnissen und Geld von Freunden und Nachbarn umgerechnet 1.000,- Euro einen alten Lieferwagen kaufte.

Die Familie kann damit mehr Müll transportieren und verwerten und hat inzwischen das Geld zurückbezahlt.

Seither organisiert und vergibt *Rizg* erfolgreich Mikro-Kredite, damit Familien mit Investitionen in ihre Aktivitäten ihre Situation verbessern können.

Die Gelder für Mikro-Kredite treibt er nach wie vor teilweise selbst auf.



Auf der Straße





„Wir haben Bäume und Sträucher gepflanzt, Hecken angelegt, die vor dem Wind schützen, gelernt, Kompost angelegt und vieles mehr gemacht.“

Und jetzt haben wir Gemüse und Obst und sind zufrieden“,

sagt die Frau mit einem gewissen Stolz bei der Führung durch ihren Waldgarten.

Für sie ist er **ein Stück Paradies.**

Vor einigen Jahren war es noch ein Stück trockenes Land.

Nun gibt es wieder mehr Grün und mehr Hoffnung in Haiti.

Viele kleine Schritte auf einem neuen Weg

„Früher haben wir planlos gearbeitet, doch dank der Ausbildung können wir jetzt den Boden vor Erosion schützen, Waldgärten mit verschiedenen Bäumen und Pflanzen anlegen und Gehege für Ziegen und Schafe bauen.“

Jean Miracle aus dem Dorf Carrefour-Joute im Süden von Haiti ist einer von tausenden Bauern, die sich bereits von der traditionellen Landwirtschaft verabschiedet haben.

Nicht angepasste Bodenbearbeitung, Brandrodung und Überweidung führten zu Erosion und sinkenden Erträgen. Die Bauern gerieten immer öfter in die Verschuldungsfalle, da sie die gesamte Ernte verkaufen mussten, um ihr Überleben zu sichern.

* * *

Was sind die Vorteile des agrarökologischen Wirtschaftens, das durch das Programm unseres Partners Misereor und der lokalen Caritas in der Region Les Cayes Einzug gehalten hat und bei dem die Waldgärten, die unser Projekt unterstützt, ein Teil sind?

Die Gesteungskosten sinken. So entfällt der Zukauf von Saatgut, Dünger und Pflanzenschutzmittel, die von den Bauern selbst angelegt oder produziert werden.

Zudem sparen die Bauern Kosten für zusätzliche Arbeitskräfte, weil sie sich in den Dorfgruppen vermehrt gegenseitig helfen, etwa beim Anlegen von Erosionsschutzlinien oder beim Pflanzen und Ernten.

Stabiles Einkommen

Die Diversifizierung der Anbauprodukte erhöht die Sicherheit für verlässliche Einnahmen. Die Waldgärten produzieren permanent Nutzholz, Obst, Gemüse, Viehfutter, Kaffee oder Kakao.

Es wird also laufend etwas geerntet.

Saatgutsicherung

Durch einen organisierten Austausch von Saatgut unter den Bauerngruppen gelangen neue Varietäten in die Regionen und bringen eine stete Verbesserung des Saatguts.

Selbstversorgung

Grundsätzlich werden nur die Ernteüberschüsse am Markt verkauft.

Vorrang der landwirtschaftlichen Tätigkeiten ist es, mit den geernteten Produkten die Ernährung der Familien zu gewährleisten.

Ausnahmen sind Bauern, die sich vornehmlich auf Nutzholz und Obstanbau konzentrieren, vor allem dort, wo die Böden nicht besonders fruchtbar sind.

Die Nachfolge

Für manche Kleinbauern stellt sich die Frage der Nachfolge, wenn die Kinder auf der Suche nach Bildung oder Arbeit in die Stadt abgewandert sind.

Doch es zeigt sich auch, dass Jugendliche durchaus bereit sind, sich auf das Abenteuer einer agrarökologischen Landwirtschaft einzulassen, sobald sie sehen, dass ihnen diese eine Existenz bieten kann.“

* * * * *



Schaut, Kinder: Das werden einmal die Bäume sein, die euch Obst, Freude und Schatten spenden.

WALDGÄRTEN: Neues Fundament für Haiti

„Die Bauernfamilien sind motiviert, und ihre Vereinigungen arbeitsfähig. Das Projekt trägt nachhaltig zur Verbesserung der Lebensqualität der kleinbäuerlichen Familien bei“,

heißt es in einer Evaluierung durch unseren Partner Misereor.

Agroforstwirtschaftliches Programm zur Sanierung der Umwelt

Zur Begleitung der Bauernfamilien werden sechs Agrartechniker beschäftigt sowie acht Beraterinnen und Berater.

Diese haben in den vergangenen drei Jahren 614 Versammlungen und 2.046 Hausbesuche durchgeführt sowie 23 Fortbildungskurse und zwölf Treffen mit noch nicht am Programm beteiligten Familien.

Hinzu kamen 444 Besuche zur Überprüfung der Fortschritte, sechs Auswertungstreffen und 1.200 Besuche in den Waldgärten.

Zur Stärkung der Bauernorganisationen gab es 169 Versammlungen.

Zu den Themen Klimawandel, Nahrungsmittelsicherheit und vorbeugende Maßnahmen gegen Starkregen und Stürme wurden 14 Treffen abgehalten sowie sechs Seminare zu Saatgutgewinnung, Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und Herstellung natürlicher Pflanzenschutzmittel.

Ein Aufruf unserer Partner:

„Bitte unterstützt weiterhin die Menschen in Haiti, ihr Land aufzuforsten und eine naturgemäße Landwirtschaft zu betreiben.“

Schenkt ihnen die Aussicht auf eine bessere Zukunft und dem Land die Perspektive, sich künftig zum großen Teil selbst mit Nahrungsmitteln versorgen zu können.“



Projekt 209 EIN STÜCK PARADIES

Haiti
Distrikt Les Cayes

für 1 Familie =
1 Mikro

(Projektbaustein) =
Setzlinge + Stecklinge
für Obstbäume
für 10 Familien =
210,- Euro

1 Anteilstein =
für 1 Familie =
21,- Euro

Projektpartner
und -leiter:
Misereor
(Aachen, Deutschland)

Caritas Les Cayes
(Durchführung im
Einsatzgebiet)

Michael Briand
(Projektkoordinierung)

Bericht

Projektbeginn:
Jänner 2006

Die kleinbäuerlichen Familien werden einige Jahre lang betreut und beraten und erhalten bei Bedarf weitere Unterstützung durch das Projekt.

Fotos: Misereor

Wir bitten um Ihre Unterstützung, damit Menschen geholfen werden kann, sich aus Armut zu befreien.

Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Aufstellung der aktuellen Projekte. Detaillierte Projektbeschreibungen und Fotos sowie weitere Super-Mikros finden Sie auf unserer Webseite www.entwicklungshilfeclub.at

Mikros: 3-stellige Projektnummer. Projekte, die in Projektbausteine (Mikros) und Anteilsteine unterteilt sind, die jeweils einen konkreten Teil des Projekts finanzieren.

Super-Mikros: 4-stellige Projektnummer (SM). Projekte, deren Gesamtbetrag übernommen werden kann.

Natürlich können beide Projektarten mit Teilbeträgen unterstützt werden. Alle Beträge in Euro.



Asien

Bangladesch	266	IN ALTER FRISCHE (alte Menschen) Sicherung der Existenzgrundlage von alten, zumeist alleinstehenden, Frauen in Dörfern durch Gemüseanbau, Tierzucht, Kleinhandel ...	Startkapital für 1 Frau: 150,00 ¼ Startkapital: 37,50
Bangladesch	282	WURZELN DES LEBENS (Obst- und Nutzholzbäume) Verbesserung der Ernährung und Schaffung eines Zusatzeinkommens für arme Familien durch das Auspflanzen von Obst- und Nutzholzbäumen.	Obst- und Nutzholzbäume für 20 Familien: 350,00 2 Familien: 35,00
Bangladesch	298	EIN LEBEN LANG REIS (Existenzsicherung) Finanzielle Starthilfe zum Aufbau einer kleinen wirtschaftlichen Aktivität wie einer Kleintierzucht oder eines Kleinhandels für extrem arme Familien in Dörfern.	Starthilfe für 1 Familie: 135,00 1 Familienmitglied: 27,00
Bangladesch	324	WELT DER FREUDE (Dorfschulen) Sechsjährige Grundschulbildung für Kinder benachteiligter Bevölkerungsgruppen in entlegenen, von extremer Armut geprägten Gebieten.	Schulbesuch für 4 Kinder / Jahr: 216,00 1 Kind / Jahr: 54,00
Indien	115	FLUG NACH MORGEN (Straßenkinder) An Kontaktpunkten (Parks, Märkte ...) in <i>Delhi</i> treffen Straßenkinder zusammen und erhalten Schulbildung, medizinische Behandlung und Beratung.	Betreuung für 10 Kinder / Jahr: 366,00 1 Kind / Jahr: 36,60
Indien	290	ZURÜCK INS LEBEN (Straßenkinder) Unterkunft, Ernährung, medizinische Versorgung, Kleidung und Schulbildung für Straßenkinder in drei Rehabilitationszentren in der Großstadt <i>Chennai</i> .	Betreuung für 1 Straßenkind / Jahr: 278,00 1 Kind / Monat: 23,00
Indien	306	DAS SCHICKSAL WENDEN (soziale Dorfläden) Mit der Schaffung von sozialen Dorfläden durch Frauen im Bezirk <i>Ranchi</i> kann Einkommen generiert und die Ernährung der Familien im Dorf gesichert werden.	Einrichtung eines Dorfladens und Schulungen für 10 Familien: 260,00 26,00
Indien	323	TÜREN ÖFFNEN (Lernbetreuung) Umfassendes Bildungsprogramm für Kinder aus armen Tagelöhnerfamilien, damit sie die Grundschule positiv abschließen können.	Lernbegleitung, Schulmaterialien für 5 Kinder / Jahr: 215,00 1 Kind / Jahr: 43,00
Indien	333	MIT VEREINTEN KRÄFTEN (alte Menschen) Alte Menschen bilden Selbsthilfegruppen und werden mit einkommensschaffenden Maßnahmen und Rechtsberatung unterstützt sowie gesundheitlich versorgt.	Aufbau und Unterstützung für 1 Gruppe / Jahr: 280,00 1 Person / Jahr: 28,00

Indien	340	DEN HILFLOSEN HELFEN (HIV/Aids-Betroffene) Tagelöhnerfamilien, bei denen ein Elternteil an HIV/Aids erkrankt ist, erhalten Unterstützung in Form von Nahrungsmittelhilfe, Medikamenten, Beratung etc.	Unterstützung und Existenzsicherung für 3 Familien / 1 Jahr: 250,00 1 Familie / 3 Monate: 21,00
Indien	344	SCHULE STATT SKLAVEREI (arbeitende Kinder) Schulbildung für Mädchen und Buben im Alter von 5 bis 14 Jahren, die bisher unter sklavenähnlichen Umständen arbeiten mussten, sowie Unterstützung ihrer Familien.	Schulbildung und Unterstützung für 1 Kind / 1 Jahr: 230,00 1 Kind / 1 Monat: 19,00
Indien	345	STEIN AUF STEIN (Dorfbau) Bau von stabilen und wetterfesten Häusern im Dorf <i>Vellaturu</i> , damit die 28 Familien der ethnischen Minderheit der <i>Yanadi</i> ein sicheres Zuhause haben.	Kosten für Baumaterial für 1 Haus für 1 Familie: 1.400,00 Anteilig für 1 Person: 280,00
Indien	351	HOLT UNS HERAUS (Kinderarbeiter) Grundschulunterricht für 250 Kinder in informellen Schulen auf dem Gelände der Ziegelfabriken rund um <i>Agra</i> , in denen sie und ihre Eltern arbeiten.	Unterstützung für Kinder und ihre Familien: 3 Kinder für 1 Jahr: 210,00 1 Kind für ½ Jahr: 35,00
Indien	3251 SM	Förderunterricht für ausgegrenzte Schulkinder Über 900 benachteiligte Schulkinder aus armen Familien erhalten Förderunterricht, damit sie dem Unterricht folgen und einen Schulabschluss erreichen können.	1 von 3 Teilprojekten: Förderunterricht für 320 Kinder für 1 Jahr: 2.580,00
Jemen	334	LEBEN TROTZ KRIEG (Katastrophe) Von Hunger bedrohte Familien erhalten Lebensmittelpakete, bestehend aus Weizenmehl, Öl, Trinkwasser, Bohnen, Salz, Zucker und Gewürzen.	Nahrungsmittelhilfe für 1 Familie / 1 Monat: 49,00
Libanon	3222 SM	Grundschulbildung für Flüchtlingskinder Aus Syrien und dem Irak geflüchtete Kinder und Jugendliche erhalten Schul- und Förderunterricht sowie psychosoziale Betreuung.	Grundschulbildung und Betreuung für 1 Kind / 1 Jahr: 112,00 1 Kind / 1 Monat: 9,00
Myanmar	327	WEG ZUM LICHT (Baumschulen) Errichtung von Baumschulen in 40 Gemeinden in der Provinz <i>Kachin-Staat</i> . Durch Aufforstung und Waldschutz sichern kleinbäuerliche Familien ihre Lebensgrundlage.	Baumsetzlinge und Schulungen für 20 Familien: 280,00 2 Familien: 28,00
Syrien	335	DEN FRIEDEN SÄEN (kleinbäuerliche Familien) Kleinbäuerliche Familien legen Gemüsegärten an um ihre Ernährung zu sichern und durch Landwirtschaft den Wiederaufbau des zerstörten Landes zu fördern.	Hausgarten-Sets (Saatgut, Geräte, Dünger) je 2 für 3 Familien: 252,00 für 1 Familie: 42,00



Lateinamerika

Bolivien	342	KLIMASCHUTZKINDER (Aufforstung mit Schulkindern) In 30 Schulen werden Kinder zu Wald- und KlimaschützerInnen ausgebildet, legen Baumschulen an und pflanzen Baumsetzlinge.	Ausbildung und Einsatz von 5 Klimaschutzkindern: 125,00 1 Klimaschutzkind: 25,00
Brasilien	348	SCHWERE ZEITEN ÜBERLEBEN (Corona-Nothilfe) Nahrungsmittel, Hygienematerial und Saatgut für 2.000 kleinbäuerliche Familien im mittleren Westen Brasiliens, die aufgrund der Corona-Krise von Hunger bedroht sind.	Ernährungssicherheit für 5 Familien / 6 Mon.: 235,00 1 Familie / 6 Monate: 47,00
Brasilien	329	HANDWERK MIT ZUKUNFT (Frauen aus Armenvierteln) Einjährige Bäckereiausbildung für junge Frauen und Mädchen aus Armenvierteln, damit sie ihren Lebensunterhalt verdienen können.	Kurse und Material für 1 Frau / 6 Monate: 222,00 1 Frau / 1 Monat: 37,00

Brasilien	3249 SM	Therapie für Menschen mit Behinderung Im Therapiezentrum <i>Sao Rafael</i> erhalten insgesamt 20 Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit körperlicher oder geistiger Behinderung Basisbildung und Medikamente.	1 von 2 Teilprojekten: Unterricht und Medikamente für 5 Personen / 1 Jahr:	1.500,00
Guatemala	274	WIEDER HALT FINDEN (Straßenkinder) Betreuung von Kindern und Jugendlichen auf der Straße sowie im Sozialzentrum, damit sie ihr Leben aus eigener Kraft verändern können.	Betreuung, Versorgung für 1 Kind / Jahr: 1 Kind / Monat:	180,00 15,00
Guatemala	322	SAMEN DES WISSENS (Existenzsicherung) Landwirtschaftliche Grundausstattung für kleinbäuerliche Lerngruppen der indigenen <i>Maya</i> zur Erhöhung der Ernteerträge und Sicherung ihrer Existenz.	Schulungen, Saatgut, Setzlinge, Tiere für 10 Personen: 1 Person:	222,00 22,00
Guatemala	341	HEILENDES WISSEN (GesundheitsshelferInnen) Ausbildung von GesundheitsshelferInnen, welche indigene Familien in abgelegenen Gemeinden im Hochland von <i>Los Altos</i> besuchen und ärztliche Versorgung leisten.	Gesundheitsversorgung für 1 Gemeinde / 1 Jahr: 1 Gemeinde / 1 Monat:	208,00 17,00
Haiti	209	EIN STÜCK PARADIES (Waldgärten) Anlegen von Waldgärten (Obstbäume, Gemüsegärten, Felder), die den verkarsteten Boden wieder fruchtbar machen und den Familien ausreichende Ernten bringen.	Unterstützung und Setzlinge für 10 Familien: 1 Familie:	210,00 21,00
Haiti	289	EIN SICHERES NEST (Handwerksausbildung) Dreijährige Berufsausbildung für Jugendliche von der Straße im Zentrum <i>Lakay</i> in den Bereichen Elektrik, Schlosserei, Schneidern und Tischlern.	Ausbildung und Werkzeuge für 1 Jugendlichen / Jahr: 1 Jugendlichen / Monat:	215,00 18,00
Nicaragua	3248 SM	Rechtsbeistand für mittellose Frauen Finanzierung der Gehaltskosten einer Anwältin, damit von häuslicher Gewalt betroffene Frauen Hilfe durch Rechtsberatung und Begleitung vor Gericht erhalten.	1 von 2 Teilprojekten: Rechtsberatung für 500 Frauen / ½ Jahr: 50 Frauen / ½ Jahr:	3.215,00 322,00
Peru	263	ZUKUNFT SÄEN (Landwirtschaft) Ernährungssicherheit für 400 kleinbäuerliche Familien im <i>Yuracyacu</i> -Tal durch Beratung, Betreuung, Saatgut und ökologische Anbaumethoden.	ökologischer Anbau für 3 Familien / 3 Jahre: 1 Familie / 1 Jahr:	188,00 21,00
Peru	300	CHANCEN AUF ZUKUNFT (Straßenkinder) Betreuung, Förderunterricht und handwerkliche Tätigkeiten für mindestens 60 auf der Straße lebende und arbeitende Kinder und Jugendliche.	Betreuung, Schule, Handwerk für 1 Straßenkind / Jahr: 1 Kind / Monat:	333,00 28,00



Afrika

Ägypten	3219 SM	Alphabetisierung für Müllsammler-Familien Basisbildung für Müllsammler-Familien in der Siedlung <i>Moquattam</i> am Rande von Kairo. Finanziert werden dafür drei Lehrkräfte, Lokalmiete und Unterrichtsmaterial.	1 von 2 Teilprojekten Kurse für 15 Personen / 1 Jahr 1 Person / 1 Jahr	1.800,00 120,00
Äthiopien	310	REGEN UND LEBEN (Wasserrückhaltebecken) Errichtung eines Wasserrückhaltebeckens, damit die Hirtenfamilien des Dorfes <i>Arda-Olla</i> über genügend Wasser in der Trockenzeit verfügen.	Trink- und Nutzwasser für 5 Familien: 1 Familie:	215,00 43,00
Äthiopien	315	STÄRKER DURCH BILDUNG (Frauenförderung) Bildungsmaßnahmen und Alphabetisierung für Frauen in Selbsthilfegruppen sowie Starthilfe für wirtschaftliche Initiativen und Schulbildung für ihre Töchter.	Bildung, Starthilfe für 3 Frauen / 1 Jahr: 1 Frau / ½ Jahr:	228,00 38,00

Äthiopien	339	BEHÜTET UND GEBORGEN (Kindertagesstätte) 200 Mädchen und Buben (2-6 Jahre) aus armen Familien erhalten in einer Kindertagesstätte liebevolle Betreuung und Förderung sowie zwei Mahlzeiten pro Tag.	Betreuung und Verpflegung für 3 Kinder / 1 Jahr: 1 Kind / ½ Jahr:	324,00 54,00
Burkina Faso	270	GÄRTEN DER WÜSTE (kleinbäuerliche Familien) Schaffung einer künstlichen Oase (<i>Bouli</i>) im Sahel, um in der Trockenzeit mit Gemüsegärten die Ernährung von Kleinbauernfamilien zu sichern.	Aushubarbeiten und Feldwerkzeuge für 1 Familie: 1 Familienmitglied:	238,00 47,60
Ghana	301	WIEDER HOFFNUNG SCHÖPFEN (Berufsausbildung) Mädchen, die auf den Straßen der Großstadt <i>Kumasi</i> lebten, erhalten Unterkunft, Betreuung und Basisbildung sowie eine Ausbildung zur Schneiderin oder Friseurin.	Unterkunft, Betreuung und Ausbildung für 1 Mädchen / 2 Jahre: 1 Mädchen / 3 Monate:	240,00 30,00
Kenia	347	HEUSCHRECKENPLAGE IN KENIA (Katastrophe) Um eine Hungerkatastrophe zu verhindern, erhalten betroffene Familien finanzielle Nothilfe, damit sie Nahrungsmittel, Saatgut oder Tierfutter kaufen können.	Finanzielle Nothilfe für 5 Familien / 1 Monat: 1 Familie / 1 Monat:	270,00 54,00
Kenia	3224 SM	Therapie und Schulbesuch für behinderte Pokot-Kinder Zuschuss zu Therapie- und Internatskosten für sechs Kinder der <i>Pokot</i> -Nomaden mit körperlicher Behinderung, zur Verbesserung ihrer Gesundheit und Bildungschancen.	Therapiekosten und Internatsbesuch für 6 Kinder / 1 Jahr: 1 Kind / 1 Jahr:	6.530,00 1.088,00
Kenia	3247 SM	Verbesserung der Ernährung für HIV/Aids-Betroffene Das Anlegen von vertikalen Gärten ermöglicht von HIV/Aids betroffenen Familien, die auf engstem Raum in Slums leben, den Anbau von vitaminreichem Gemüse.	1 von 2 Teilprojekten: Saatgut, Erde, etc. für 50 Familien: 1 Familie:	2.500,00 50,00
Kongo DR	326	DER ERDE VERBUNDEN (junge KleinbäuerInnen) Jugendliche in <i>Süd-Kivu</i> lernen neue landwirtschaftliche Methoden und vermarkten ihre Feldprodukte, um die kleinen Felder ihrer Familien wiederzubeleben.	Starthilfe, Geräte und Schulungen für 1 Jugendlichen / 1 Jahr: 1 Jugendlichen / 3 Mon.:	120,00 30,00
Madagaskar	237	EIN DORF MACHT SCHULE (Dorfschulen) Schultafel, Bücher, Hefte und weiteres Lern- und Unterrichtsmaterial für Vorschulen in entlegenen Dörfern zur Vorbereitung der Kinder auf den Schulbesuch.	Unterrichtsmaterial für 15 Kinder / Jahr: 1 Kind / Jahr:	300,00 20,00
Sierra Leone	346	EINE SICHERE ERNTE (kleinbäuerliche Familien) Kleinbäuerliche Familien sichern ihre Ernten dank Startpaketen mit Saatgut, Stecklingen für Bananen oder Ananas sowie ökologischem Düngematerial.	Startpakete mit Saatgut etc. für 3 Familien: 1 Familie:	240,00 80,00
Uganda	343	NEUE HOFFNUNG SÄEN (geflüchtete Familien) Südsudanesische Flüchtlinge können mit landwirtschaftlicher Starthilfe ihr Stück Land bestellen und sich eine Existenz als Kleinbauern aufbauen.	Hühner, Saatgut, Gartengeräte, etc. für 2 Familien: 1 Familienmitglied:	100,00 10,00

Weltweit

Weltweit	349	SICH SCHÜTZEN KÖNNEN (Hygienepakete) Hygienepakete mit Seife, Waschpulver, Kübeln, etc. ... für Familien in prekären Lebenssituationen, damit sie sich vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus schützen können.	Hygienepakete für 10 Familien / 1 Monat: 1 Familie / 1 Monat:	100,00 10,00
Weltweit	350	GRENZENLOS HELFEN (Corona Nothilfe-Fonds) Hilfsmaßnahmen unserer Projektpartner in Afrika, Asien und Lateinamerika, z.B. Nahrungsmittel und Hygieneartikel für Familien in Slums oder Flüchtlingslagern.	Beispielhafte Kosten für Nahrungsmittel für 5 Familien / 1 Monat: 1 Familie / 1 Monat:	150,00 30,00



„Die jungen Bäume, die zum Himmel wachsen, geben uns Hoffnung.“

Menschen, die am wenigsten für den Klimawandel verantwortlich sind, leiden am meisten unter seinen Folgen. Ernährungssicherheit, Wasserversorgung und Gesundheit der Armen sind auch in Myanmar immer mehr gefährdet, besonders in den ländlichen Gebieten.

Unser Projekt öffnet Dorfgemeinschaften im Norden des Landes mit Baumschulen und Aufforstung einen **Weg ins Licht**.

So wächst mit jedem neuen Baum auch die Zuversicht der Menschen.

Viele Probleme und einige Fortschritte

„Es ist nicht leicht, in diesem Land etwas zu tun“, klagt das Projektteam, das versucht, mit Baumschulen, Aufforstung und Maßnahmen gegen die Erosion das Leben armer Bauernfamilien in Myanmar zu verbessern.

Zwar hat die Regierung mit verschiedenen ethnischen Gruppen Vereinbarungen getroffen, doch einige Konfliktherde wurden nie befriedet und schwelende Konflikte werden neu entfacht.

Die Projektmitarbeiter räumen ein, dass sie selbst auch Fehler gemacht haben.

„In einigen Dörfern haben sich lokale Behörden zunächst quergestellt. Sie fühlten sich übergegangen und nicht ausreichend über die Projektmaßnahmen informiert.“

Daraus haben wir gelernt, dass wir darauf achten müssen, alle Seiten ausführlich zu konsultieren. Dazu gehören lokale Behördenvertreter und Abgeordnete ebenso wie Selbstverwaltungskomitees in den Dörfern.“

Ohne Beteiligung der Bewohner der Dörfer geht nichts.

Voraussetzung für den Erfolg von Projektmaßnahmen ist die aktive Beteiligung der Dorfbevölkerung.

Nur wenn die Leute engagiert an den Aufklärungs- und Vorbereitungsmaßnahmen teilnehmen, kann mit der Projektarbeit begonnen werden.

Dazu gehört auch die Bildung von Dorfkomitees, die sich in der Folge für den Erhalt und die Wartung der Projektanlagen verantwortlich fühlen.

„Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Maßnahmen und Einschränkungen haben natürlich unsere Arbeit beeinflusst.“

So konnten wir Ausbildungskurse, Treffen und Beratungen nur im kleinen Rahmen und mit wenigen Teilnehmern durchführen.

Und was die Baumschulen betrifft, konnten wir nicht alle vorgesehenen Materialien aufreiben, haben aber mit lokal verfügbaren Stecklingen ausgeholfen.

So zum Beispiel für Teesträucher, Nüsse, Teak, Obstbäume ...

Vor Kurzem wurden wir von zwei Dörfern eingeladen, das erfreuliche Wachstum der Bäume zu bewundern, welche die Bewohner vor über einem Jahr gepflanzt haben.“

Zu erwähnen sind auch die begleitenden (aus anderen Quellen finanzierten) Maßnahmen unseres Partners, die in den Dörfern die Lebenssituation der Menschen nach und nach verbessern.

Dazu gehört hauptsächlich die Trinkwasserversorgung durch die Einfassung von Quellen.

In fünf Dörfern wurden Wasserquellen eingezäunt, Schutzwälle gebaut und Wasserreservoirs von Sand und Sedimenten befreit.



Frauen, die zusammenarbeiten, Bäume, die wachsen, Menschen, die uns helfen. Unser Dorf wird leben.

Auch an einem weiteren Teilziel wird hart gearbeitet: dem Schutz der Ressourcen.

Einige Gemeinden haben Wasserscheiden mit Hinweisschildern kenntlich gemacht und geschützt, etwa durch das Verbot, in diesen Gebieten Bäume zu fällen.

„Im Namen der Menschen, die wir auf ihrem Lebensweg begleiten, danken wir ganz herzlich allen, die uns in Österreich und anderen europäischen Ländern bei unseren Bemühungen unterstützen.“

Baumschulen, um aufforsten zu können

Auch in Myanmar nehmen Dürreperioden und starke Niederschläge zu und verstärken die Bodenerosion. Um sich vor den zunehmenden Gefahren des Klimawandels zu schützen, werden in der nördlichen Kachin-Region Bauerngemeinden unterstützt, durch Agroforstwirtschaft und Aufforstung von Gemeindewald die Gefahr von Erdbeben und Überschwemmungen zu reduzieren.

Wenn das Regenwasser einsickert, statt abzufließen, füllen sich die Grundwasserreserven wieder. Damit verbessern sich auch die Ernteerträge und die Ernährungsgrundlage der meist sehr armen Familien.

Unser Projekt hilft den Menschen dabei mit Pfählen, Draht, Netzen, Plastikplanen für die **Errichtung von Baumschulen**, Samen von Nutzholz- und Obstbäumen zum **Anlegen der Saatenbank**, Anzuchtöpfen, Pflanzenbeuteln, Gießkannen und anderem Material für das **Ziehen von Setzlingen**.



Unsere Partner-Organisation bietet dazu intensive Schulungen zum Umgang mit natürlichen Ressourcen an, die sich direkt an die Landbevölkerung wenden.



Projekt 327 WEG ZUM LICHT

Myanmar
Provinz Kachin

1 Mikro
(Projektbaustein) =
Baumschule
für ein Dorf =
280,- Euro

Setzlinge, Werkzeuge,
Schulungen für
1 Dorfgruppe
(etwa 20 Familien)

1 Anteilstein =
für 2 Familien =
28,- Euro

Projektpartner
und -leiter:
Misereor
(Aachen, Deutschland)
Metta Development
Foundation
(Durchführung im
Einsatzgebiet)
Sai Sam Khan
(Projektkoordinierung)

Bericht
Beginn des Projekts:
Mai 2018
Bisher wurden in
28 Dörfern insgesamt
33 Baumschulen errichtet
und entsprechende
Schulungen für die
Bewohner abgehalten.

Fotos: Misereor

Ried im Innkreis
Ein Mußebuch

– Zeit zum Innehalten und bei sich selbst ankommen
Spendensammlung

„Erich Plettenbacher ist ein ganz lieber Freund von mir. Er schreibt, malt und zeichnet. Ich hab einmal erlebt, dass er von einem Motiv sieben Bilder gemacht hat, bis er dann mit einem zufrieden war.

Heuer im Herbst gab es eine Retrospektive seiner Bilder auf der Burg Obernberg. Klassischerweise hat er immer ein

kleines schwarzes Büchlein mit, und wenn er unterwegs ist und etwas bewegt ihn, dann macht er Zeichnungen oder fertigt Skizzen an.

Eines Tages war die Idee geboren, einen Teil seiner Reisezeichnungen in einem Band zum Selber-Bemalen freizugeben. Seit ein paar Jahren ist ja das Ausmalen in einer Form von Malbuch auch für Erwachsene populär geworden, so eine Art Entspannungstrend.

Die Zeichnungen spiegeln Momente von Muße und von Fokussiertheit wieder, die Erich auf Reisen erlebt hat. Durch das Ausmalen kann neuerlich Gelegenheit für Muße entstehen, wo der Druck der äußeren Welt verblasst und die eigenen inneren Farben wieder leuchten können. Fünfzig Stück wurden in Auftrag gegeben.

Dann kam die Frage nach dem Verkaufspreis. Wer weiß schon, woher Ideen kommen, auf alle

Fälle war schnell klar, dass es keinen fixen Verkaufspreis geben würde.

Das passt nicht zu einer Muße-Verführung. Also Spenden. Wieso wir dann im Endeffekt dabei gelandet sind, alle Kosten selber zu tragen und dem „Käufer“ die Höhe der Spende selber zu überlassen, weiß ich auch nicht – aber es fühlt sich verdammt gut an!

Im Dezember liegen die Bände in der Galerie 20gerhaus in Ried im Innkreis auf. Du bist ganz frei, das Buch zu nutzen, wie es Dir beliebt. Falls Du es vergessen hast: Du bist ein Geschenk für die Welt (Thich Nhat Hanh).

Wenn Du selber etwas schenken magst, bist Du gerne eingeladen, eine Summe Deiner Wahl an dieses Projekt zu spenden. Auch darin bist Du ganz frei.“

Vielen Dank an Kristina Friedrich vom Verein ‚Die Kunst der Begegnung‘, die diesen Bericht geschrieben hat und an Erich Plettenbacher, dass sie den Entwicklungshilfeklub als Empfänger der Spenden gewählt haben.



Meiningen

Kartoffeltag einmal anders

Spendensammlung am Missions-Sonntag

Agatha Kühne von der Pfarre Meiningen erzählt, wie sie trotz der erschwerten Situation in diesem Jahr dennoch die Kinder im Libanon nicht vergisst.

„Nachdem heuer der alljährliche Kartoffeltag zu Gunsten des Projektes für Flüchtlingskinder im Libanon auf Grund von Corona leider nicht stattfinden kann, habe ich unserem PGR-Arbeitskreis Missionsprojekte einen Alternativ-Vorschlag unterbreitet.

Diese Kinder brauchen trotzdem unsere Unterstützung, weshalb

wir am Missions-Samstag und -Sonntag in unserer Pfarrkirche Folder mit der Projektbeschreibung und mit den dazugehörigen Zahlscheinen im Anschluss an die Messfeier von den Ministrantinnen und Ministranten an alle Kirchenbesucher verteilen ließen und sie mit dem Zahlschein eine Spende dazu einzahlen können.

Wenn die Leute bereits einen Zahlschein in ihren Händen haben, fällt es ihnen leichter, das von zu Hause aus bzw. bei ihrer Hausbank einzuzahlen.“



Wir danken Frau Kühne und der Pfarre Meiningen für ihr unermüdliches Engagement.

19 mal für den Frieden und für Kinder

Begonnen hat es mit der von den Vereinten Nationen ausgerufenen Friedensdekade und der Idee unserer Mitarbeiterin Hedi Wychera, dass wir ein konkretes und sichtbares Zeichen für den Frieden und für Kinder setzen sollten.

Das Motto: **Ich laufe – du spendest – wir helfen!**

Und so kam es 2002 zum ersten Friedenslauf mit 583 Läuferinnen und Läufern. Das wiederholte sich in der Folge jedes Jahr an einem Samstag im April, auch nach dem Ende der Friedensdekade, bis zum 18. Lauf im Jahre 2019.

Ein **Gesamtüberblick** über die ersten 18 Veranstaltungen: 16 mal rund um das Rathaus und in den beiden letzten Jahren je einmal im Volksgarten (gleich nebenan beim Burgtheater) und im Augarten (im 2. Bezirk).

Beteiligte: insgesamt 32.000 Läuferinnen und Läufer, tausende Personen als Begleiter der Aktiven und hunderte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Gesamtbetrag der erlaufenen **Spenden:** 727.668,- Euro für Kinderprojekte.

Im Detail:

Veranstalter sind der Entwicklungshilfeklub, die Sport-Union Wien, das Jugendrotkreuz, die Kinderfreunde und der Österreichische Pfadfinderbund. Die Katholische Jugend ist seit einigen Jahren nicht mehr dabei.

Rahmenprogramm: Darbietungen auf der Bühne (Tanz, Akrobatik, Interviews ...), Musikgruppe (meist Band einer Schule), Malzelt, Sprintstrecke, Geschicklichkeitsübungen, Erste-Hilfe Station, Buffet ...

Ablauf: Anmeldung, Startnummer, Laufkarte (die nach jeder Runde abgestempelt wird). Zwischen 9 und 12 Uhr laufen (oder gehen) die Aktiven, so oft sie es wollen und können die etwa 650 Meter langen Runden. Danach gibt es eine Urkunde.

Teilnahme: Der Friedenslauf hat sich hauptsächlich als Schulveranstaltung entwickelt und wird vom Stadtschulrat als schulbezogene Veranstaltung gewertet.

Seit vielen Jahren sind zum Beispiel folgende Schulen dabei, manche mit bis zu 200 Kindern oder Jugendlichen: Bundesgymnasium Schwechat, Schulzentrum Notre-Dame (Wien 7), MS Marc Aurel Tulln, BHAK Wien 10, Amerlinggymnasium (Wien 6).

Natürlich laufen auch viele Erwachsene mit, ganze Familien oder Belegschaften von Firmen und Vereinen.

Spenden und Läufer-Sponsoren: Die Grundidee: Die Läuferinnen und Läufer suchen sich einen oder mehrere Sponsoren (im Familienkreis, Bekannte ...), welche jede gelaufene Runde mit einem bestimmten Betrag honorieren. In manchen Schulen leistet jedes Kind einen bestimmten Beitrag, der gesamt überwiesen wird. Erwachsene sponsern sich meist selber.

Projekte: Der Entwicklungshilfeklub stellte jedes Jahr ein Kinderprojekt in Indien vor, in den letzten Jahren ein Schulprojekt für Flüchtlingskinder im Libanon. Das Jugendrotkreuz fördert Sommerlager für bedürftige Kinder in Österreich und die Jungarbeiterbewegung Straßenkinder in Burkina Faso. Einige Jahre lang wurde ein Heim



Fotos: Ludwig Schedl (Friedenslauf 2015)

der Diakonie für unbegleitete jugendliche Flüchtlinge in Österreich unterstützt.

Alle Spenden kommen zur Gänze, wie immer beim Entwicklungshilfeklub, den Projekten zugute.

Veranstaltungsaufwand: Dank der vielen Ehrenamtlichen der veranstaltenden Organisationen sind die Kosten relativ überschaubar, betragen aber trotzdem etwa 10.000,- Euro pro Jahr: Druckkosten, Zeltmiete, Absperrungen, Gebühren ...

Wir danken den Sponsoren, die in den vergangenen Jahren zur Abdeckung der Veranstaltungskosten beigetragen haben:

Raiffeisen, Nationalbank, Bundeskanzleramt, Uniqa, Österreichische Lotterien, Profes, Denzel, HFP Steuerberater, Ferro & Partner - sowie Firmen, die mit Sachleistungen beigetragen haben: Berger (Wurstwaren), Ströck (Brot), Infoscreen (Werbung).

Friedenslauf 2020: So wie heuer in Österreich fast alles abgesagt werden musste, kam es auch nicht zum geplanten 19. Friedenslauf im Augarten.

Trotzdem hat er, wenn auch in anderer Form, stattgefunden: In einigen Schulen hat man einen Lauf organisiert und anderswo haben einzelne Läufer- und Läuferinnen selbst eine Strecke ausgewählt, sind gelaufen, haben für ein Kinderprojekt gespendet und so ihre Hilfsbereitschaft und den Friedensgedanken aufrecht gehalten. Wir sagen 'Danke und auf Wiedersehen 2021!'



DI Brita Wilfling

seit 2001:
ehrenamtliche Mitarbeit

seit Oktober 2020:
Geschäftsführerin

Mag. Gabriele Tabatabai

seit 1991:
hauptamtliche Mitarbeit

1999–2020:
Geschäftsführerin

Liebe Spenderin, lieber Spender, liebe Freundinnen und Freunde,

der Entwicklungshilfeclub ist ein besonderer Ort! Es ist ein Ort, der Menschen miteinander verbindet. Ein Ort, an dem Menschen voneinander lernen, sich über Grenzen und Kulturen hinweg austauschen und gemeinsam an einer besseren Welt für alle arbeiten.

Seit nicht ganz zwanzig Jahren bin auch ich im Entwicklungshilfeclub willkommen. Mein Engagement war dabei im Laufe der Zeit sehr unterschiedlich und reicht von Versandarbeiten, über Spendensammeln, Buffet- und Infostandbetreuung bis zuletzt einem Einsatz als Sprecherin des Klubs.

Am schönsten waren für mich aber immer die Begegnungen mit Menschen aus den Projektländern, die uns im Klub besucht haben. Zu sehen, zu hören und zu spüren, wieviel wir gemeinsam haben und dass wir vereint an der Vision einer lebenswerten Welt für alle mitwirken ist wunderbar.

Seit Anfang Oktober dieses Jahres darf ich nun meiner lieben und geschätzten Kollegin Gabriele Tabatabai als Geschäftsführerin des Entwicklungshilfeclubs nachfolgen. Ich empfinde dies als eine große Auszeichnung und Verantwortung und bin sehr froh, dass ich Sie alle als Unterstützerinnen und Unterstützer der Anliegen des Klubs weiß.

Lassen Sie uns den Entwicklungshilfeclub als besonderen Ort begreifen, an dem wir miteinander weltweit bessere Lebensbedingungen schaffen. Es wäre mir eine Freude, möglichst vielen von Ihnen dabei persönlich zu begegnen.

*Mit herzlichen Grüßen
Brita Wilfling*

Liebe Spenderin, lieber Spender, liebe Freundinnen und Freunde,

es war vor 30 Jahren, als mich mein Weg, nach mehrjährigem beruflichem Einsatz in Indien, in den Entwicklungshilfeclub führte. Ergriffen vom Engagement der kleinen Gruppe von Gleichgesinnten, die sich mit großem persönlichem Einsatz für die Ärmsten in den benachteiligten Ländern einsetzten, nahm ich die Einladung zur Mitarbeit nur zu gerne an. Eine Aufgabe, die für mich persönlich stets von dem beglückenden Gefühl getragen war, etwas tun zu können, damit die Welt nicht so bleibt wie sie ist.

Die unzähligen persönlichen Begegnungen mit wunderbaren Menschen hier in Österreich und in den verschiedensten Projektländern haben mein Leben nicht nur bereichert sondern auch wesentlich geprägt.

Jetzt ist die Zeit gekommen, verantwortungsbewusst an die Zukunft zu denken und die Geschicke des Entwicklungshilfeclubs vertrauensvoll weiterzugeben. Ich freue mich daher besonders über Brita Wilfling als meine Nachfolgerin, die den Entwicklungshilfeclub umsichtig, innovativ und mit großem Engagement leiten und gestalten wird. Angesichts dieser positiven und zuversichtlichen Zukunftsperspektive kann ich mich mit Ende des Jahres aus dem aktiven Berufsleben zurückziehen und meine Pension antreten.

Danke für das Vertrauen, das Sie sowohl mir persönlich als auch dem Entwicklungshilfeclub in den letzten Jahrzehnten geschenkt haben! Ich wünsche Ihnen alles Gute für die Zukunft und freue mich, mit Ihnen weiterhin über unsere gemeinsamen Anliegen verbunden zu bleiben.

*Herzlichst,
Gabriele Tabatabai*

Tahar Ben Jelloun aus Marokko ist einer der bedeutendsten Vertreter der französischsprachigen Literatur aus dem Maghreb. Nachfolgend Auszüge aus seinem Buch ‚Die Schule der Armen‘, (Rohwolt-Verlag). Die Geschichte spielt sich in einem nicht genannten westafrikanischen Land ab.

Wie ich ein Lehrer wurde



„Was wird aus den Träumen der Menschen, wenn sie nicht mehr da sind?“,

fragte ich meinen Großvater.

Dieser antwortete:

„Sie sind im Himmel.“

Bei uns heißt es, der große Himmel sei ein Buch, mit den Sternen als Worte, und die Milchstraße ein Strom, in dem alle Musik der Welt fließt.

Es heißt auch, der Himmel sei der Friedhof der Engel, der früh verstorbenen Kinder. Der Himmel holt diese Kinder zu sich, damit sie die Sterne beaufsichtigen.

Manchmal denke ich an meinen Freund Momo, der Fieber bekommen hatte und gestorben ist.

Bei uns im Dorf wird so viel über den Himmel erzählt, dass er sich schließlich über uns lustig macht. Wie das?

Er entleert seine fruchtbaren Regenwolken über der Stadt und vergisst unsere Felder.

Der Himmel mag die Armen nicht. Das hat mein Großvater gesagt.

* * *

Arm zu sein in Afrika, das ist normal, alltäglich, das über- rascht niemanden.

In unserem Dorf arm zu sein bedeutet, morgens aufzuwachen und sich zu fragen, ob der Tag vergehen wird, ohne dass die Kinder vor Hunger schreien.

Wir haben nur unsere Hände, unsere Arme und unsere großen Augen, die den Horizont betrachten. Wir glauben, dass von dort der Retter kommen wird.

Nein, der Retter wird nicht in Gestalt eines Magiers erscheinen.

Wir werden nur gerettet, wenn sich alle im Dorf zusammenschließen, gemeinsam den Boden bearbeiten, ihre Rechte einfordern und verhindern, dass sich die Hungersnot bei uns niederlässt.

Wir müssen hungern, weil andere Menschen, Diebe, Mörder, Plünderer und Lügner das Land an sich gerissen haben.

Diese Menschen lieben Uniformen und Militärparaden, sie sprechen mit Waffen, schlagen sich die Bäuche mit dem Essen von anderen Leuten voll und schlafen danach gut.

* * *

Ich hätte fast meine Augen verloren. Der Staub im Dorf ist voll von Erregern, die eine ansteckende Augenkrankheit übertragen.

Meine Augen konnten gerettet werden. Ich wurde in der Stadt behandelt, und mit Hilfe meines Onkels, der Taxifahrer ist, konnte ich dort sogar studieren.

Ich habe Glück gehabt, sehr viel Glück. Und den Segen meiner Mutter.

Am Tag meiner Abfahrt in die Stadt hat meine Mutter Weihrauch verbrannt. Siebenmal musste ich über den kleinen Holzkohleherd steigen, in dem der Weihrauch auf glühenden Kohlen verbrannte.

Ich glaube nicht an diese Praktiken, doch ich gehorchte meiner Mutter, um ihr keinen Kummer zu bereiten.

Die ganze Familie war versammelt, um mir alles Gute zu wünschen.

Man hätte meinen können, ich würde ins Ausland auswandern, wie mein Onkel Bedie, der in Frankreich lebt und dort die Straßen einer großen Stadt kehrt.

* * *

In der Stadt wohnte ich bei meinem Onkel. Seiner Frau passte das gar nicht.

Sie empfand mich als Strafe, eine ihr auferlegte Pflicht.

Ich sagte nichts. Meine Mutter hatte mich gewarnt:

„Sei höflich. Benimm dich und bleib sauber, mach dich ganz klein. Sprich nicht zu laut. Sei hilfsbereit. Mach dich im Haushalt nützlich.“

Ich verstand die Besorgnis meiner Mutter. Die Menschen in der Stadt sind nicht so gastfreundlich wie auf dem Land.

Mein Onkel sagte:

„Hier wird alles vom Geld beherrscht. Das Geld ist unser Dorfältester. Wenn du kein Geld hast, kennt dich niemand.“

Die Leute reden nur über Geld, als sei das Leben ein riesiger Geldschein.

Stell' dir das einmal vor: So ein Stück Papier ist wichtiger als Freundschaft oder Liebe.

Am Anfang hat mich das entsetzt. Doch jetzt laufe ich auch dem Geld hinterher.“

* * *

Ich ging zur Oberschule, machte meine Hausaufgaben und jobbte abends als Kellner in einem Lokal.

Dort aß ich die Reste der Sandwiches, die die Kunden auf den Tellern ließen.

An guten Tagen bekam ich eine richtige Mahlzeit: Bohnenmus, Reis und ein Glas Limonade.

Freitags begleitete ich meinen Onkel ins Dampfbad.

Ich liebte die Wassertropfen, die an den Wänden herunterliefen. Ich mochte den Dampf und die Schreie der Kunden, die sich von riesigen Männern massieren ließen.

Im Dorf hatte ich mich mit einem Eimer Wasser am Brunnen gewaschen. Einmal in der Woche hatte ich Anrecht auf meine Wasserration.

In der Stadt gibt es in jedem Haus Wasser. Doch die Leute vergessen, dass es eine Gabe des Himmels ist.

Ich weiß: Wasser ist Leben. Doch in der Stadt glaubt man, Geld sei Leben.

* * *

In der Schule lernte ich die Geschichte und Geographie der fünf Kontinente, erkor das französische Wörterbuch zu meinem besten Freund und machte mit Algebra und Geometrie Bekanntschaft.

Zum Abschluss erhielt ich ein Diplom. Ich war stolz, eine Urkunde als Beweis meines Schulerfolgs zu besitzen.

Dann schrieb mich mein Onkel in eine Schule ein, wo man zum Lehrer ausgebildet wird.

Ich bekam dort ein Bett, zu essen und ein Gehalt. Denn ich hatte einen Vertrag unterschrieben, der mich auf acht Jahre verpflichtete.

Es dauerte sechs Monate, bis ich die erste Gehaltszahlung erhielt. Ich wagte nicht, das Geld auszugeben.

Ich steckte es in meine Tasche und verschloss diese mit einer Sicherheitsnadel.

Ich hatte das Gefühl, plötzlich reich zu sein.

Reich sein, was heißt das?

Sich ein neues Hemd kaufen, ein Fahrrad, um zur Arbeit zu fahren, sich satt essen, den Verwandten und Freunden Geschenke machen, sich vom Himmel begünstigt fühlen.

Beim nächsten Besuch im Dorf gab ich das Geld meiner Mutter, die Weihrauch verbrannte und mich mit Gebeten überhäufte.

Im Dorf wussten alle, dass ihr Sohn in der Stadt lebt.

„Was macht er denn dort?“

Sie antwortete:

„Er studiert und dafür wird er bezahlt. Ja, mein Sohn ist so intelligent, dass das Ministerium ihm ein Gehalt gibt, damit er studiert. Das schafft nicht jeder!“

Meine Mutter kaufte sich mit dem Geld einen Stoff für ein neues Kleid und war stolz, den Händler mit echtem Geld zu bezahlen.

* * *

Nach drei Jahren war ich fertig ausgebildeter Lehrer.

Ich kaufte mir einen europäischen Anzug, Schuhe, die drückten und leistete mir eine neue Brille.

Bevor ich die Stadt verließ, um in einem Dorf meinen ersten Posten als Lehrer anzutreten, schenkte ich der Frau meines Onkels einen Seidenstoff, der ihr sehr gefiel.

Sie war nicht mehr unfreundlich zu mir.

* * * * *

UNSER PROJEKT

Information und Berichterstattung über Projekte und Aktivitäten des Entwicklungshilfeklubs. Die Zeitung erscheint vierteljährlich und ist gratis.

Impressum

Herausgeber: Entwicklungshilfeklub, DVR 0555614
Redaktion: Gerhard Dorffner, Mag. Gabriele Tabatabai
Redaktionelle Mitarbeit: Mag. Alina Gruber, Anna Schmidt, BA
Lektorat: Mag. Christine Hörmann, Susanne Pesendorfer.
Layout: Helmut Schmölz
Grafische Konzeption: Mag. Assad Tabatabai
Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau
Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt 1020 Wien

Sponsoring Post GZ 02Z030094 S

Man kann doch etwas tun

„Sandkörner machen den Berg, Minuten das Jahr, flüchtige Gedanken große Taten. Es gibt keine Kleinigkeiten“, sagt eine alte Lebensweisheit.

Die Saat, die im Garten oder am Feld aufgeht, die Schuhe und die Bücher für den Schulbesuch oder neu gewecktes Vertrauen und neue Zuversicht sind auch keine Kleinigkeiten.

Und daher ist es auch nicht in Zahlen messbar, was es schließlich am Ende für den Lebensweg und das weitere Schicksal der Menschen bedeutet, für die unsere Sandkörner ein Berg werden.

Bitte machen Sie weiterhin **unser Projekt** auch zu **Ihrem Projekt**.

Herzlichen Dank

Ihr Entwicklungshilfeklub
Dezember 2020



45 JAHRE
45 JAHRE
45 JAHRE
45 JAHRE
45 JAHRE

Entwicklungshilfeklub

1020 Wien Böcklinstraße 44 01-720 51 50 www.entwicklungshilfeklub.at
office@eh-klub.at Erste Bank AT95 2011 1310 0540 5150 GIBAATWWXXX